

ORTSBAULICHES KONZEPT

Lage
An prominenter Lage direkt am Reuss-Ufer, in nächster Nähe zum Hauptbahnhof, soll flankiert von alleingestanden Bbauten der Bahnhofstrasse und der Jesuitenkirche ein Neubau für das Theater Luzern entstehen. Nach verschiedenen baulichen und programmatischen Veränderungen der Substanz und dessen Umgebung kann der heutige Bestandsbau von 1839 den Ansprüchen an ein zeitgenössisches Mehrspartenhaus nicht mehr standhalten.

Die umgebenden Bauten der zweiten Reihe der Neustadt und damit einhergehende, in der Mitte des 20. Jahrhunderts entstandene Theaterplatz, werden der hohen städtebaulichen Bedeutung kaum gerecht. Die derzeitige Unterbringung des Theaterrestaurants in der Box auf dem heutigen Theaterplatz versinnbildlicht den akuten Raumbedarf des Theaters.

Konzept
Der Entwurf sieht vor, die Bebauungsstruktur der Bahnhofstrasse zu deren Morphologie von 1949 vor dem Abriss des Freiuhofs zurückzuführen. Eine abermals geschlossene Front bietet der dichten Bebauung des linken Reuss-Ufers erneut ein entsprechendes Gegenüber. Der Neubau vereinnahmt den heutigen Theaterplatz wortwörtlich: Das Foyer erweitert den öffentlichen Raum der neugestalteten Bahnhofstrasse ins Innere des Gebäudes.

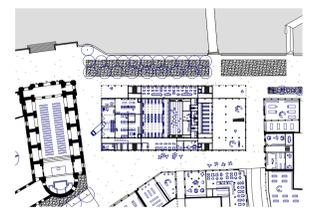


Setzung
Der Neubau reiht sich parallel zu den Bauten der Bahnhofstrasse in deren Rhythmus ein, setzt sich bewusst von der Flucht der Jesuitenkirche zurück und lässt dessen Kirchturm als Risalit in der Bahnhofstrasse vorstehen, um dessen Solitärcharakter zu bewahren. In seiner Höhenentwicklung nimmt sich der Neubau seiner Umgebung an und setzt die Traufhöhe der Bauten der Bahnhofstrasse fort.

Adresse
An der Nordseite des Baus entlang der Bahnhofstrasse werden die Besucherströme über zwei eingezogene Vorbereiche gefasst. Der Haupteingang zum Foyer des Theaters befindet sich in der Verlängerung des Rathausstegs. Als eingezogener Bereich nimmt er die Flucht der ostlich gelegenen Bauten auf und gestaltet so eine schwellenlose Anknüpfung vom Hauptbahnhof. Am westlichen Ende bietet ein zweiter Eingang Zutritt für Restaurantbesucher und direkten Zugang und Auslass zum und vom Mittleren Saal für spezielle Events. Von hier aus ist auch auf direktem Weg die Dachterrasse zu erreichen. Zugänge für Anlieferung und Personal, sowie Nebeneingänge sind auf der West- respektive Südseite organisiert, in direkter Nähe zum Parkhaus Buchenmat und den zwei Zubringern Theaterstrasse und Hirschengraben.

AUSSENRAUM

Bahnhofstrasse
Die Bahnhofstrasse wurde im 19. Jahrhundert durch eine Seeaufschüttung neu geschaffen und verbindet seither den Bahnhofplatz mit dem Vorplatz zur Jesuitenkirche, beziehungsweise dem Zugang zur linksufrigen Altstadt. Diese räumliche Beziehung wird mit dem Projekt «Take a Walk On The Bright Side» von Koepfli Partner GmbH, Luzern, Enzmann + Fischer AG, Zürich, und AKP Verkehrstechnologie AG, Luzern, mit der Setzung einer zweiten Baumreihe gestärkt.

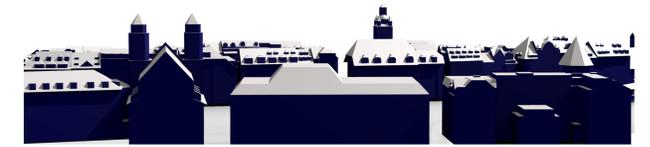


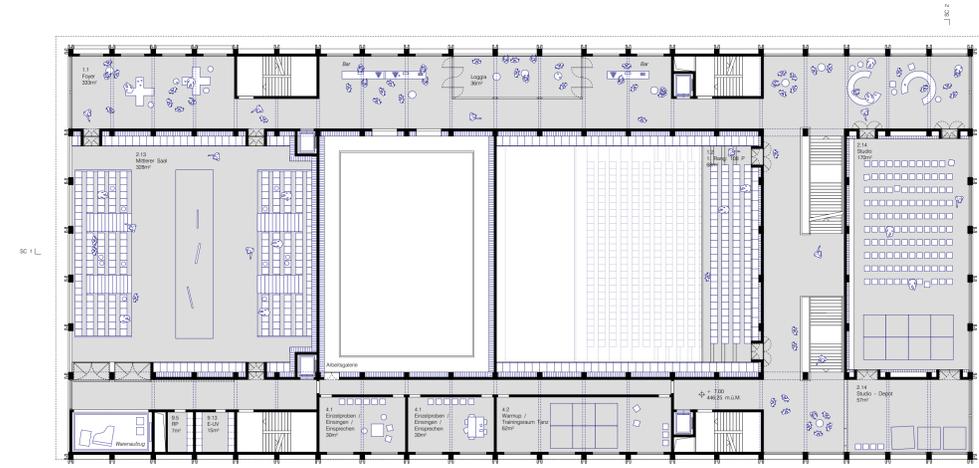
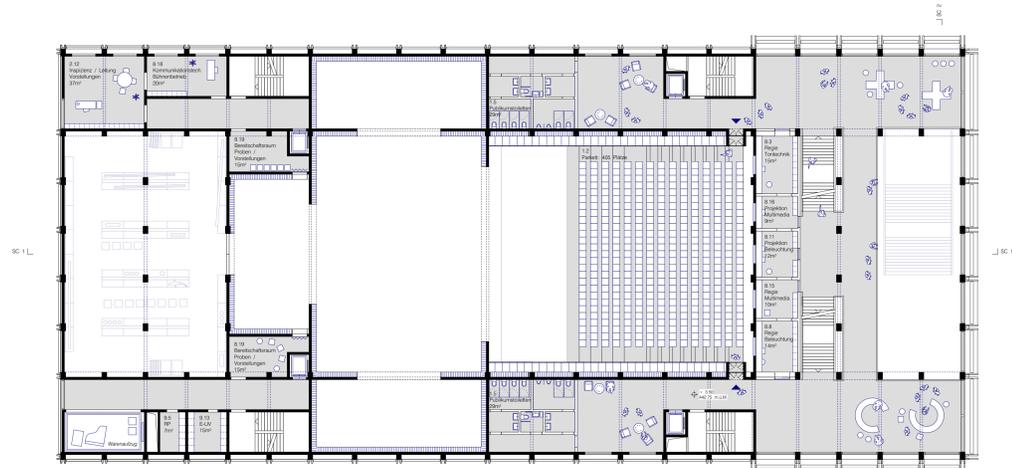
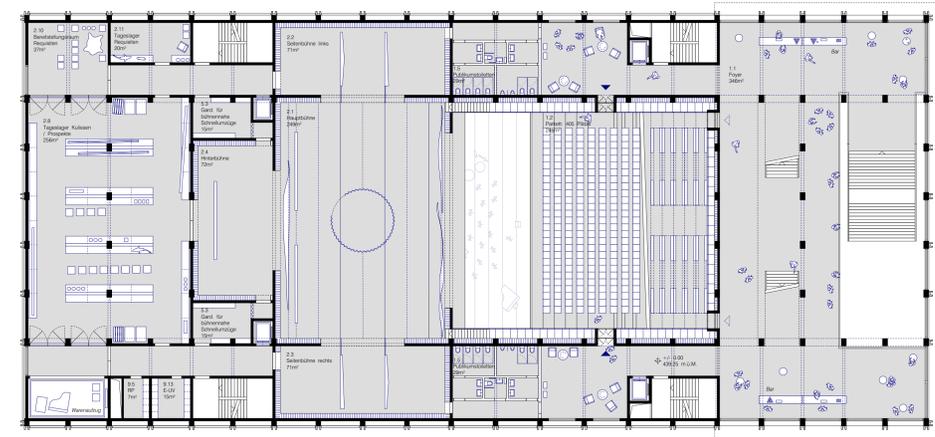
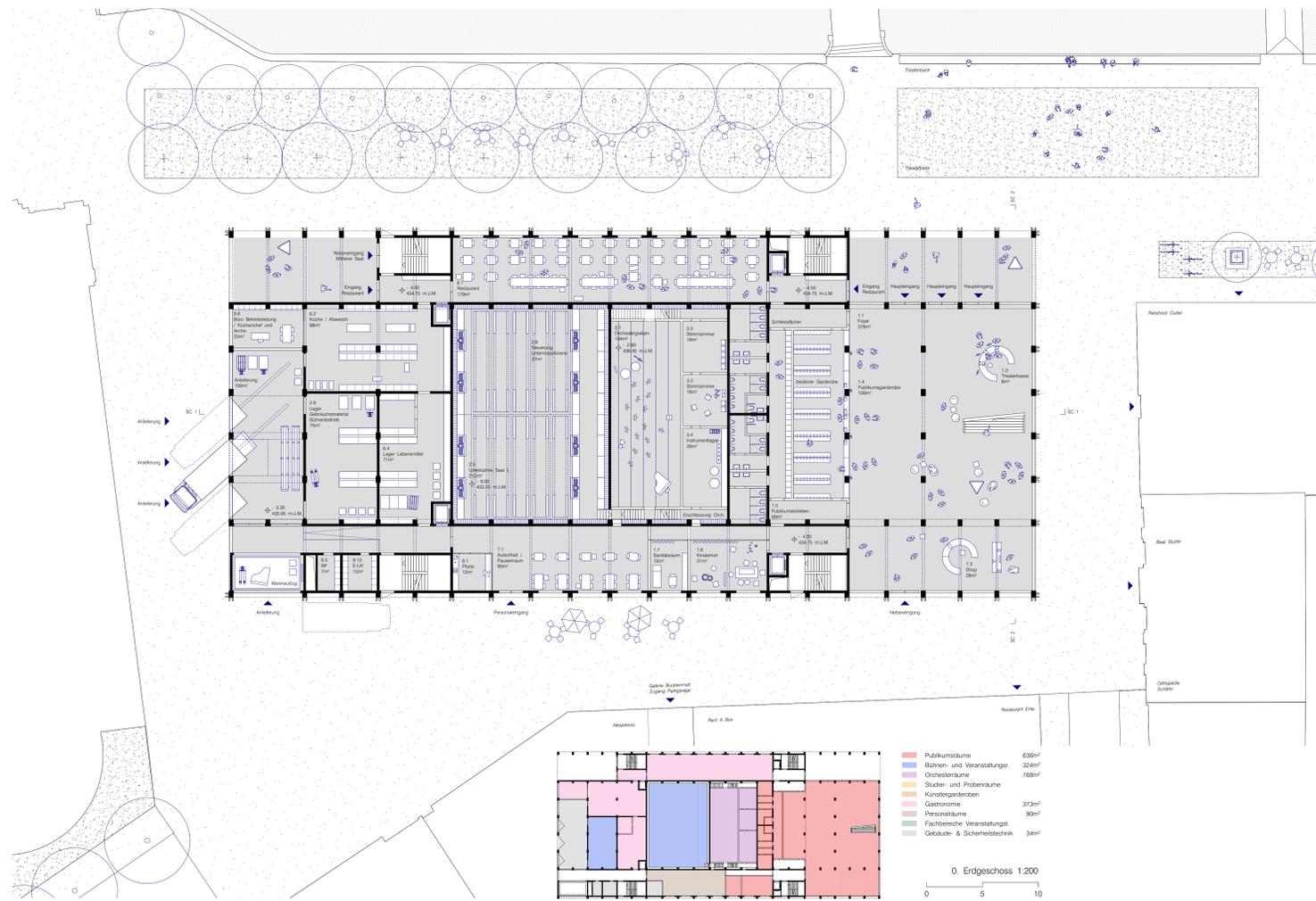
Theaterplatz
Auf Höhe des Theaterbaues, zwischen Kapellbrücke und Rathausbrücke, wird die Baumreihe unterbrochen. Zwischen Fluss und Fassade spannt sich der neue Theaterplatz als Teil der neugestalteten Bahnhofstrasse auf. Er bietet eine offene Fläche für städtische sowie theater-eigene Aktivitäten und geht damit einher mit dem Gedanken der verschiedenartig beispiel- und programmierbaren Bahnhofstrasse der aktuellen Planung. Dies gilt ebenso für die westlich gelegene Fläche unter der Doppelreihe von Kastanien, unter welchen im Sommer das Restaurant in den Aussenraum erweitert werden kann.

Vom Rathausquai aus erlebt man die kräftig zeichnende doppelte Baumreihe aus geschrittenen Kastanien entlang der Ufermauern, die sich vom Bahnhofplatz bis zur Jesuitenkirche zieht. Die Zäsur der Baumreihe beim neuen Theaterplatz markiert den öffentlichen Charakter des Theaterbaues, ohne die Kontinuität der Neugestaltung Bahnhofstrasse zu schmälern.



Theaterbank
Licht abgerückt, in respektvoller Distanz zur Kapellbrücke und zur Rathausbrücke spannt sich eine lange Theaterbank auf. Der Blick richtet sich auf das Geschehen am Theaterplatz und eröffnet die Möglichkeit zum Verweilen, Erholen und Beobachten. Von weitem sichtbar trägt das Geländer zur Reuss mit leuchtenden Buchstaben die aktuellen Vorstellungen zur gegenüberliegenden Uferseite.







ARCHITEKTUR

Die Anforderungen an die Architektur des Neubaus sind vielschichtig. Nicht nur soll er sich in sein städtebaulich anspruchsvolles Umfeld eingliedern und das geforderte Programm effizient und virtuos umsetzen, ebenso muss er der Prämisse eines Theaters für das 21. Jahrhundert gerecht werden: gesellschaftlich wie auch baulich. Wie kann ein Bau letzteren zwei Punkten nachkommen, wenn ihm der Abriss eines geschichtsträchtigen Theaters vorhergeht?

Als Antwort auf diese Frage schlägt der vorliegende Entwurf eine maximal ressourcenschonende Bauweise vor. Als stringenter Holzbau gedacht von der Struktur bis zur Fassade verspricht er nicht nur die gesellschaftlich und umweltpolitisch gebotenen Ziele der Nachhaltigkeit einzuhalten, sondern auch soziale Barrieren zu brechen. Im Gegensatz zum alternden Gedanken des Theaters als elitärer Repräsentationsbau verspricht er nicht zuletzt durch seine Materialität Nahtbarkeit und Offenheit zu einem Haus für Alle zu werden. Im wahren Sinne des Wortes, lässt der Neubau «frischen Wind durch». Er kommt ohne polierte Oberflächen aus, und ist ein Statement für das Werkstatthafte und der sozialen Teilhabe. Es steht für den lebendigen Streit, für eine vielfältige Gesellschaft und den Aufbruch in die Wirklichkeit. Dabei steht immer der Mensch im Zentrum: Auf der Bühne, im Publikum und hinter den Kulissen.

Fassade

Die Hülle des Baus besteht aus einer feingliedrigen Holzfassade. Das ihr zugrunde liegende Stützenraster wird durch plastisch hervortretende Lisenen nach aussen abgebildet. Das Gebäude legt somit nicht nur seine Materialität offen, sondern blickt seine Konstruktion transparent nach aussen ab, lässt sich von seinen Betrachtern verstehen. Dazwischen liegen filigrane, vertikale Lamellen in engem Rhythmus. Ihre Positionen vermitteln zwischen den verschiedenartigen Graden an Öffentlichkeit, welche das Innere des Gebäudes erfordert. Über den öffentlichen Bereichen hebt sich die Hülle in Analogie zu einem Vorhang, erlaubt Ausblick auf die international bekannte Stadtkulisse sowie Einblicke ins Theatergeschehen in den abendlichen Aufführungspausen. Der Bau entspricht so gesamtheitlich dem Verlangen nach Transparenz, im Sinne des Sehens und Gesehen-werdens.



Rathaus, Luzern

Dach

Die Einbindung des Bühnenturms in das Gesamtvolumen des Neubaus nimmt starken Bezug auf die vielfältigen Dachformen der Luzerner Altstadt – beispielsweise dem Rathaus gegenüber – und tut es ihnen in seiner Formulierung eines markanten Dachs als oberen Abschluss gleich. Gemeinsam mit dem Band schräg ausgestellter Lamellen verwebt es den Neubau visuell mit der Häuserzeile der Bahnhofstrasse und der Dachlandschaft der Jesuitenkirche und seiner Seitenschiffe.

STATIK

Das Tragwerk des Gebäudes besteht aus einer Hybridkonstruktion aus Holz und Beton. Um den Bau als Holzkonstruktion zu ermöglichen, basieren sämtliche Geschosse und deren Organisation auf einem stringenten Stützenraster mit für die Aufgabe angemessenen und effizienten Achsmassen. Zwischen den Holzstützen spannen Holzträger, auf welchen die Verbunddecken liegen. Die grossen Räume werden mit geschosshohen Fachwerkträgern überspannt, von welchen die Technikdecken der Säle abgehängt werden. Für die Aussteifung gegenüber horizontalen Lasten (Erdbeben) dienen die durchlaufenden Betontragwände bei den Treppenhäusern.

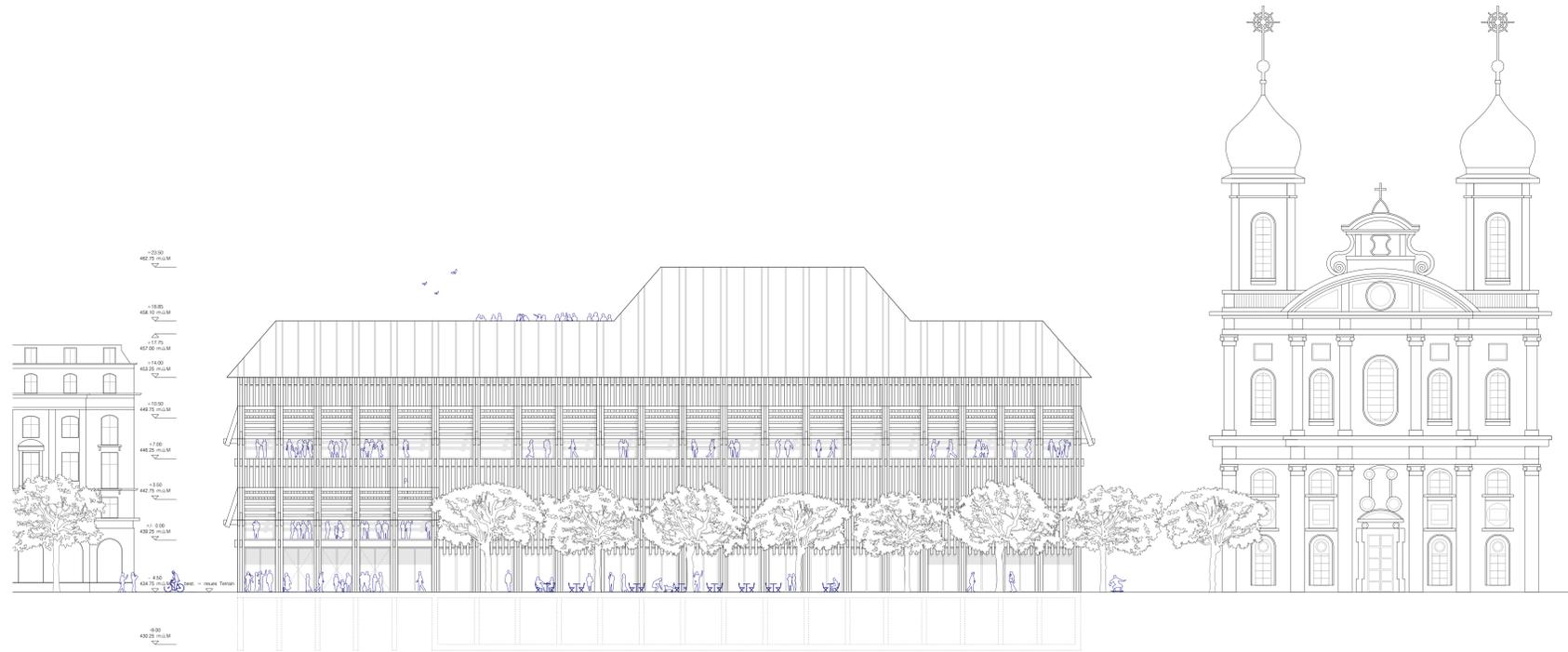
Das Untergeschoss wird in Anbetracht des schwierigen Baugrundes und des hochstehenden Grundwassers in der Fläche minimiert und in der Höhe auf ein Geschoss beschränkt. Die Lasten werden über eine Pfahlfundation in den Baugrund abgetragen.

Durch die präzise Entwicklung und Setzung des Tragwerks ist dieses im Raum erlebbar und die Lasten können effizient und direkt abgetragen werden. Es ist robust, wirtschaftlich und nachhaltig.

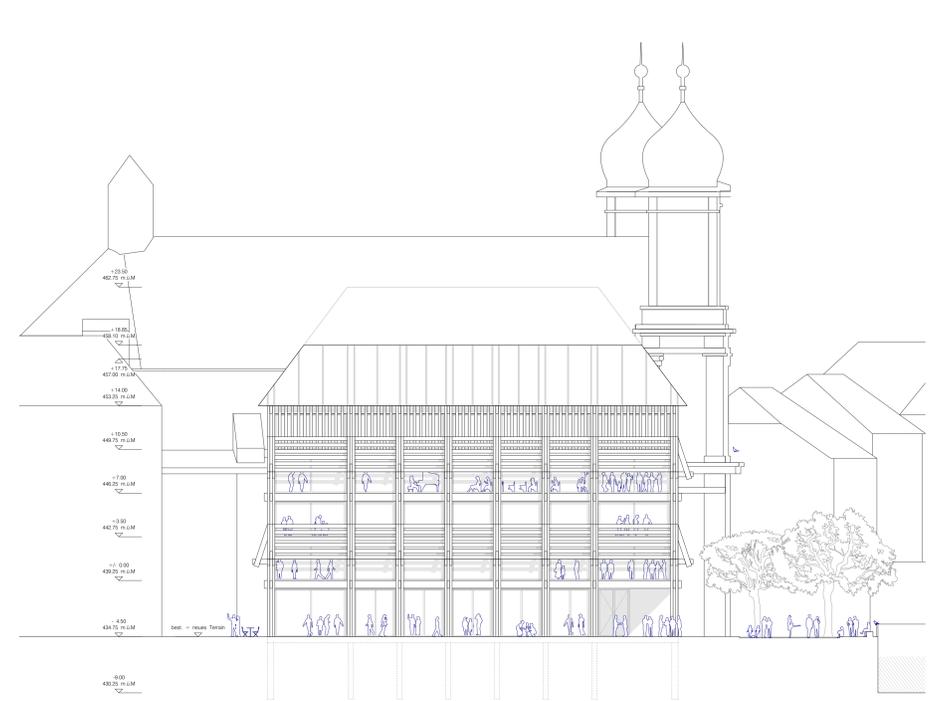
BRANDSCHUTZ

Die vier zentral liegenden Kerne stellen die nötigen vertikalen Fluchtwege dar. Ihre Position an Nord- und Südfassade ermöglicht im Erdgeschoss eine einfache und effiziente Entfluchtung ins Freie. Dank dieser Disposition werden die Flächen mit erhöhten Brandschutzanforderungen auf einem Minimum gehalten.

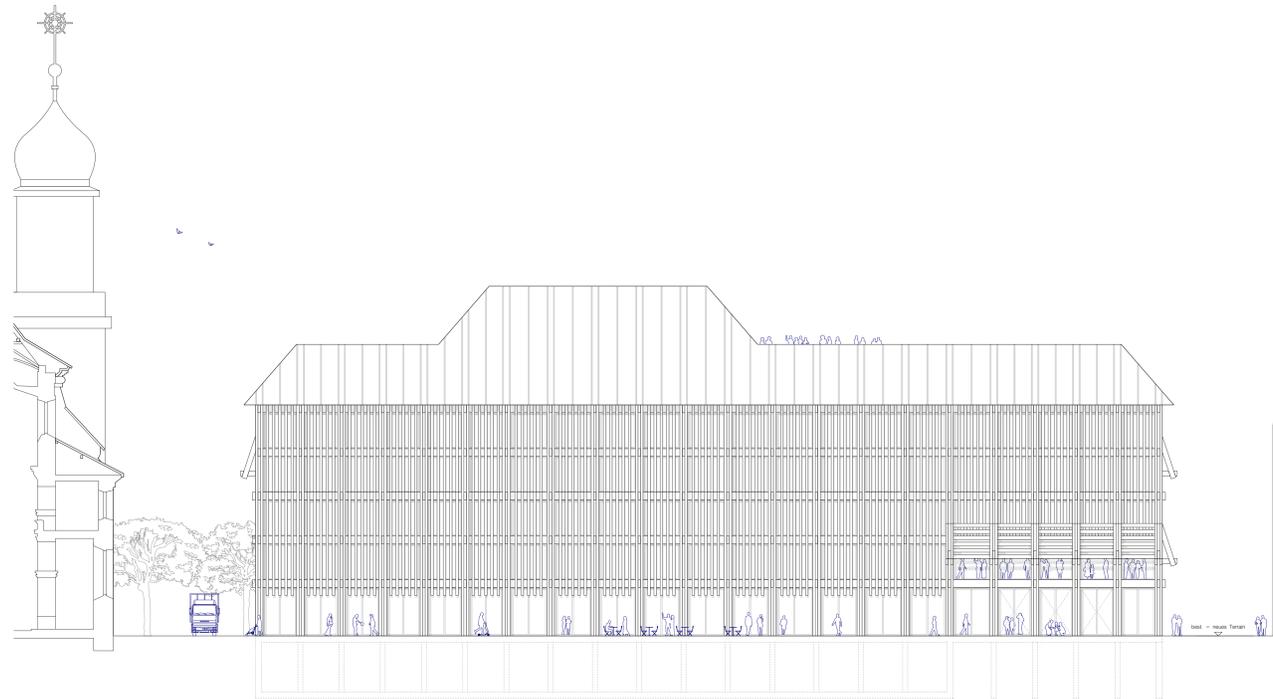
Die Entfluchtung aus dem grossen Saal geschieht über insgesamt vier Ein- und Ausgänge, davon zwei auf Bühnenniveau in der Mitte des Parketts, zwei an deren Ende. Im Falle der Bestuhlung im Grossraum mit nivelliertem Parkett, können für Ein- und Auslass im rückwärtigen Bereich des Saals zwei weitere Ausgänge dazugeschaltet werden.



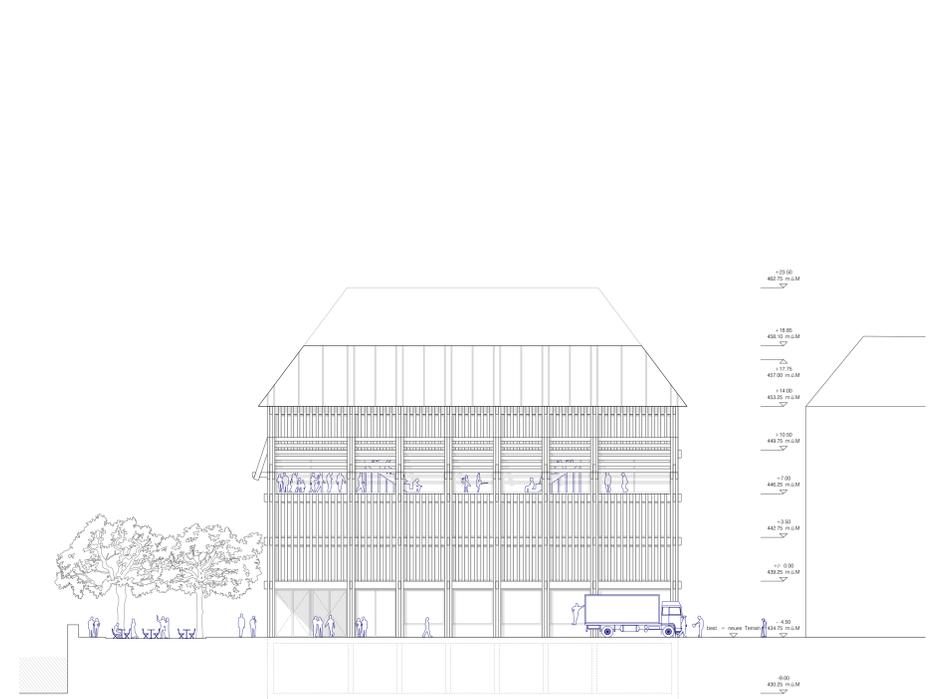
Ansicht Nord 1:200



Ansicht Ost 1:200

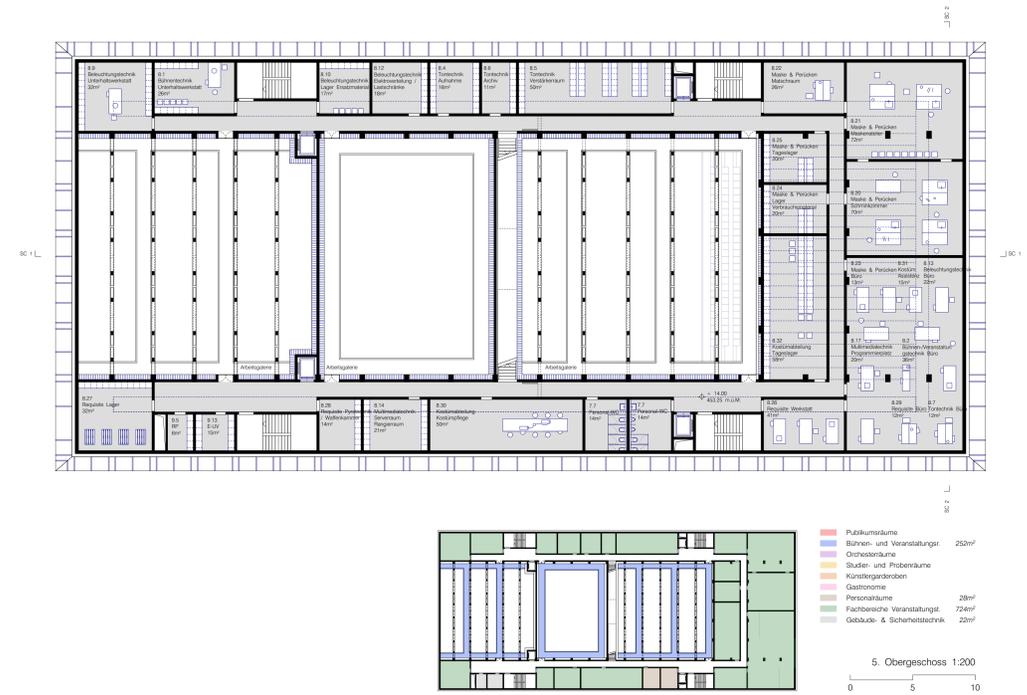


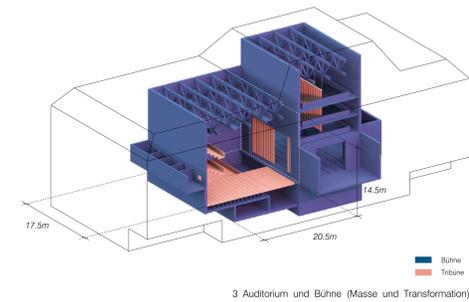
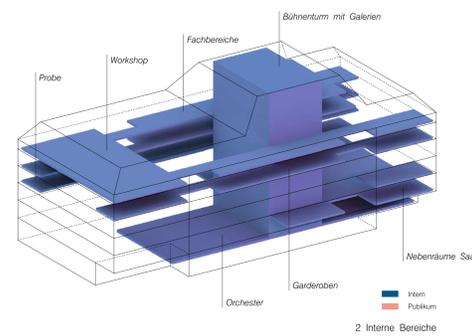
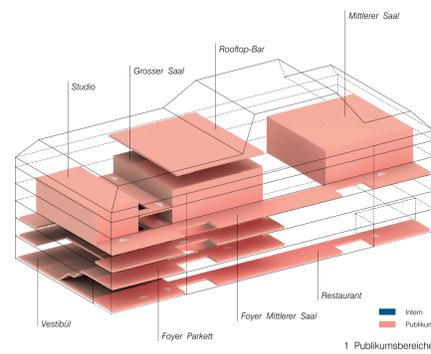
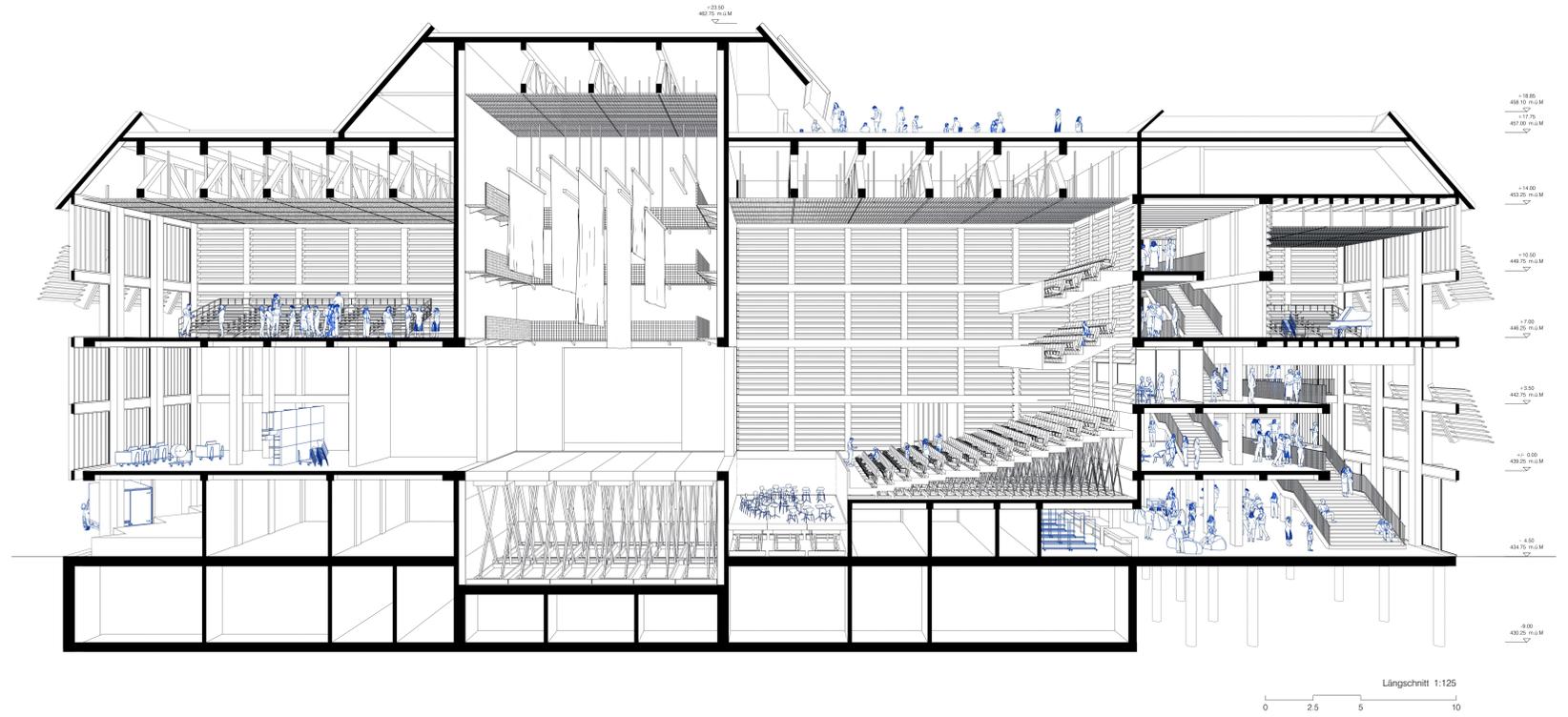
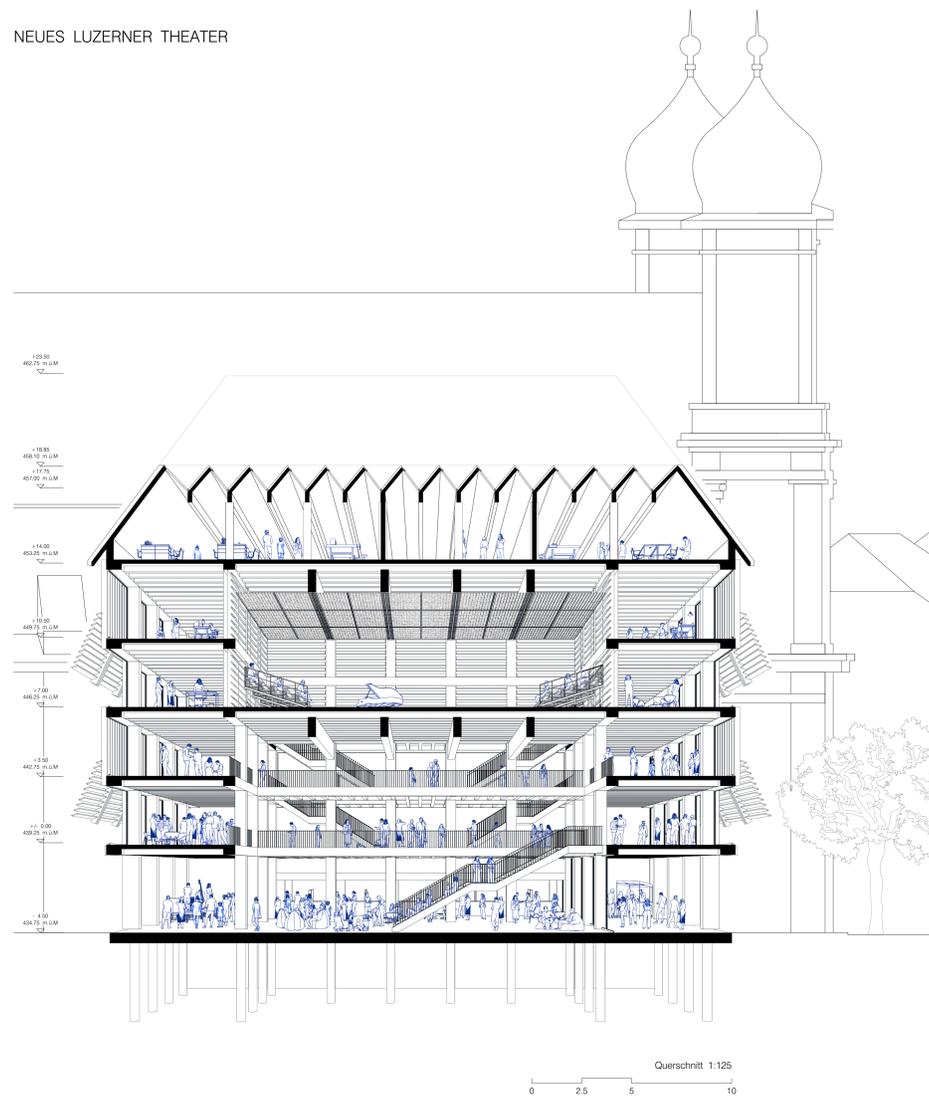
Ansicht Süd 1:200



Ansicht West 1:200







ORGANISATION

Von aussen als 5-geschossiger Baukörper mit Dachstock gelesen, organisiert das Gebäude sein Programm auf sechs oberirdischen und einem unterirdischen Geschoss. In seiner Nord-Süd-Ausdehnung ist es über alle Geschosse stringent dreischiffig. In Ost-West-Richtung teilt sich das Gebäude in Anknüpfung an die klassische Theaterbauteorie in Vorder-, Haupt- und Hinterhaus.

Das Vorderhaus beherbergt eine repräsentative Treppe, welche alle publikumsintensiven Geschosse untereinander verbindet. Vier Treppenhaukerne an den Fassaden des Haupt- und Hinterhauses stellen, nebst ihrer Funktion als vertikale Fluchtwege, die optimale Verbindung der internen Bereiche sicher, ohne sich mit den Publikumsbereichen zu überschneiden.

Publikumsbereiche (Diagramm 1)

Das Erdgeschoss vermag durch das Anheben des grossen Saals vielfältig und effizient Flächen von Vestibül mit Garderobe und Theaterkasse, Restaurant zur Bahnhofstrasse, Küche, Anlieferung und Mitarbeiterbereiche aufzunehmen. Über die grosszügige Treppe werden alle Säle und Ränge erschlossen. Das Erdgeschoss ist eine Aufweitung des Strassenraums. Es richtet sich an die Stadtbewohner*innen und ist den ganzen Tag öffentlich zugänglich und umsonst nutzbar. Ähnlich wie im Foyer des National Theatre in London findet man hier auch an kalten, regnerischen Tag einen Ort zum Verweilen, ohne gleich etwas konsumieren zu müssen: Der offene Luftraum gewährt das Beobachten und Entdecken, ganz im Sinne des Sehens und des Gesehen-Werdens. Während in den ersten drei Geschossen das öffentliche Leben im Vorder- respektive Haupthaus konzentriert ist, vollzieht sich im dritten Obergeschoss ein Richtungswechsel.

Ein langes Foyer erstreckt sich entlang der Reuss und erschliesst nebst dem ersten Rang Studio und mittleren Saal in der gesamten Länge des Baus. Bei speziellen Anlässen ist dieses Foyer mit samt seiner Säle durch das westliche Treppenhaus erreichbar und somit autonom vom Rest des Theaters nutzbar. Im Dachgeschoss erweitert eine Bar mit grosszügiger Dachterrasse die Publikumsflächen zusätzlich in direkter Anbindung per Aufzug an das Theaterrestaurant.

Interne Bereiche (Diagramm 2)

Die internen Bereiche sind bis ins zweite Obergeschoss konsequent im Hinterhaus angeordnet, um die optimale Bedienung des Grossen und der zwei kleineren Säle sicherzustellen. Garderoben und Studier- und Proberäume liegen in den Seitenschiffen des dritten und vierten Obergeschosses. Damit wird nicht nur die interne Anbindung an sämtliche Säle erreicht, sondern ebenfalls die

Distanz zu Schmink- und Kostümbereichen verkürzt. Letztere liegen gemeinsam mit den technischen Fachabteilungen im Dach: Ton- und Beleuchtungstechnik liegen somit in nächster Nähe zu den Technikdecken der Säle und in bester Anbindung an den Bühnenturm. Ein Sheddach sorgt in diesen Räumen für optimale Belichtung: Die Büros und Werkstätten sind als attraktiver, heller Open-Workspace an der Stirnseite des Gebäudes organisiert.

Auditorium und Bühne (Diagramm 3)

Mit dem vorgeschlagenen Auditorium wird ein starker räumlicher Zusammenhang zwischen Zuschauerraum und Bühne hergestellt. Mit dem Parkett und zwei übereinander liegenden Rängen rückt das Publikum näher an das Bühnengeschehen heran (Vgl. *Théâtre des Bouffes du Nord, Paris*). Dadurch entsteht ein klar auf die Bühne bezogener oder andersherum betrachtet als «perspektivisch» von der Bühne

her gedachter Raum. Das Resultat ist die konsequente Gegenüberstellung von Zuschauern und Bühne, welche in der Transformation zum Grossraum seine unmittelbarste Anwendung findet.

Überschneidung und Nebeneinander

Ein Theaterbau, welches zeitgenössische Ansprüche erfüllt, zeigt sich transparent und offen, gewährt Interaktion und Einblicke. Die Dichte, mit welcher die dichotomen Bereiche von Publikum und Mitarbeitern aneinander liegen, erlaubt wechselseitige Kontakte, Synergien und Beziehungen. Während Aufführungen klingen vereinzelt Töne vom Orchestergraben ins Restaurant, Fenster in den Publikumsbereichen gewähren bei Bühnenaufbauten oder Probetrieb den Besuchenden Einsicht in den Bühnenturm und dessen Technik. Gleichzeitig profitieren Mitarbeitende von der direkten Anbindung der internen Bereiche an Restaurant, Roof-Top und Pausenräume.

